

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

60. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 3 Mark, monatlich 1 Mark einschließlich der Postgebühren. Nur Postbestellung zulässig. Erscheinungstermin: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Leipzig, den 24. August 1922

Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 1 Mh. die fünfgepaltene Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Reklamanzzeigen 5 Mh. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 98

Bekanntmachung

Da die derzeitigen Anzeigenpreise unseres Verbandsorgans in keinem Verhältnisse mehr stehen zu der hohen Auflage, den gestiegenen Papierpreisen und den Druckkosten, stimmte die Generalversammlung in Leipzig schon im Prinzip einer angemessenen Erhöhung zu. In Ausführung dieses Beschlusses hat der Vorstand beschlossen, vom 1. September ab die Anzeigenpreise des „Korr.“ zu erhöhen.

Es werden von diesem Zeitpunkt an berechnet für die fünfgepaltene Nonpareillezeile 7,50 Mh., wenn die Anzeige den bekannten kollegialen Zwecken dient, und 30 Mh., wenn sie geschäftlichen Charakters ist. Rabatt wird auch ferner nicht gewährt.

Der Vorstand

Den Lauen und Lässigen ins Stammbuch

Eine Heroldsche Klage unserer Funktionäre lautet: „Die Teilnahme der Kollegen am Organisationsleben läßt viel zu wünschen übrig“, und als Grund dafür wird große Unzufriedenheit ob unser niedrigen Löhne angeführt. Diese Unzufriedenheit ist berechtigt, nicht berechtigt aber ist es, mutlos und verzweifelt sich abwärts zu stellen; wer da glaubt, daß es dadurch besser wird, befindet sich auf dem Holzwege. Gerade unter den jetzigen Verhältnissen ist es die vornehmste Pflicht aller Mitglieder, sich einig und einheitslich hinter die Organisation zu stellen, mitzuraten und mitzukämpfen im Kampf um die Besserstellung unserer wirtschaftlichen und beruflichen Lage. In der „Bude“ hinterm Kasten „hohe Politik“ zu treiben und dabei unter mehr als starken Worten den Verband und dessen Funktionäre in den Dreck zu ziehen, ist eine Handlungsweise, die nur solche Mitglieder begehren, die nie aufrichtige und überzeugte Gewerkschafter waren. Bedenken denn die Kollegen, die so handeln, gar nicht, wie das auf unsern Nachwuchs, die Begehrte und die Neuzugelernten, wirken muß? Wo soll bei diesen das Streben, einmal tüchtigen Arbeiters und Gewerkschafter zu werden, herkommen, wenn sie fast tagtäglich unfreiwillige Zeugen davon sein müssen, wie auf Verband und Funktionäre geschimpft wird?

Kritik in Ehren, aber nur am richtigen Platz und in dem Bestreben, Wege zu finden, wie es besser gemacht werden kann. Mit theoretischen Proben ist unsere Sache nicht gedeit, auch nicht mit allgemeiner Herunterreibung, sondern ruhige, sachliche Kritik muß es sein. Geschicklich dies, dann wird auch unser Verbandsleben wieder auf eine höhere Stufe zu stehen kommen, denn es ist eine Tatsache, daß viele gute, ältere Mitglieder, die früher stets ihren Mann im Gewerkschaftsleben gestellt haben, heute den Verammlungen fernbleiben, weil sie das Streben (besser gesagt: Querstreben) das dort oft herrscht, anheißt; weil sie von den ewig gleichen Monologen so allem und jedem Sprechenden radikaler Redner und von den solchen geistigen Mißhandlungen geduldig hinnehmenden Verammlungsmechrebeln sich gewerkschaftlich herneiden gezogen fühlen. Nichtiger wäre es allerdings, diese Mitglieder würden auch jetzt noch an den Verammlungen teilnehmen und dort den Querstreibern frei und frank sagen, wie sie über ihr Handeln denken und urteilen, dabei darauf verwelfend, welche unzulässigen Opfer unsere Ältesten gebracht haben, um unsern Verband auf seine heutige Höhe zu bringen. Gar viele von denen, die heute so mächtig schimpfen, haben sich noch nicht der Mühe unterzogen, einmal das Werden unserer Organisation zu studieren, die beruflichen Zustände, wie sie in früheren Jahrzehnten gang und gäbe waren, unter die Lupe zu nehmen. Der erste Band unserer Verbandsgeschichte ist gerade darin eine wahre Fundgrube; jedem, der diese „Bibel“ noch nicht gelesen hat, kann sie wärmstens zum Studium empfohlen werden. Er wird dann merken, daß er in mancherlei

Sinnlichkeit seine bisherige Meinung einer Revision unterziehen muß; daß sein gewerkschaftliches Abc noch nicht weit reicht. Aber gerechter wird er dann urteilen und auch selbständiger. Die patentierten Resolutionsmacher werden es dann nicht mehr so leicht haben.

Aberhaupt ist es eines der Grundübel unserer Zeit, daß viele Arbeitsrüder nicht über ein tiefergründigeres Wissen verfügen. Schuld daran ist ja hauptsächlich die Volksschule, in der früher — leider zum Teil auch heute noch — allerlei gelehrt und gelernt werden mußte, was für das praktische Leben keinen Wert besitzt. Die Bildungsgelegenheit, wie sie uns Arbeitern heute zur Verfügung steht — man denke nur an die Volkshochschulen, die in den meisten Städten stattfinden —, sind in solchem Umfang erst neueren Datums. Aber der Selbstlerner nach Wissen ist heutigen Tages leider und abermals leider kein großer. Die älteren Kollegen sagen: „Für mich hat das keinen Zweck mehr!“ Von den Jüngeren aber hat ein beträchtlicher „Wichtiges“ zu tun: Sport! Man lasse sich einmal mit einem solchen jungen Kollegen in ein ernstes Gespräch ein berufliches oder wissenschaftliches Charakters, und man wird bald wahrnehmen, daß es mit seinen Kenntnissen nicht weit her ist. Kommt man aber auf den Sport zu sprechen, da kann man was erleben; das 0:1, 2:3, 1:4 usw. überflutet sich nur so. Ob eines solchen Nachwuchses könnte einem bange für die Zukunft sein, und es ist wirklich die höchste Zeit, hier für Besserung zu sorgen.

Was die berufliche Weiterbildung anbelangt, so haben gerade wir Buchdrucker dazu viel Gelegenheit, dank der unermüdbaren Tätigkeit des Bildungsverbandes, der Sportler und unsrer Verbände. Aber die Kollegen anderer Berufe beneiden uns um diese Einrichtungen; bei uns verlagert ein großer Prozentsatz Kollegen in dieser Beziehung völlig. Es hat mich schmerzlich berührt, als mir vor wenigen Tagen ein Ortsvereinsvorsitzender sagte: „Hier haben die Kollegen für nichts mehr Interesse. In die Verammlungen kommen nur wenige; der Maschinenmessenverein, die Typographische Vereinigung und der Gesangsverein haben ihre Arbeit eingestellt. Die Kollegen schimpfen ständig über den niedrigen Lohn und den Verband, der keine Änderung herbeiführt.“ Ich habe schon am Anfang dieses Artikels gesagt, daß die Unzufriedenheit über den ungenügenden Lohn berechtigt ist, aber unser Verband oder die Gehilfenvertreter im Tarifausschuß dafür verantwortlich zu machen, ist ungerichtet. Interessant war in dieser Beziehung das offene Zugeständnis des Sprechers der U.S.V.-Fraktion, des Kollegen Fiedler (Berlin), auf unserer Generalversammlung, indem er dem Sinne nach sagte, wenn Leute von ihren Anhängern im Verbandsvorstande gesessen hätten, hätten diese es auch nicht besser machen können; es liegt eben letzten Endes nicht an den Personen, sondern an den wirtschaftlichen Verhältnissen. Dies sollte man mehr, als bisher geschehen, beachten. Allerdings können die Arbeiter im graphischen Gewerbe nicht dazu verurteilt werden, dauernd am Hungerluche zu nagen. Ihre Arbeitgeber müssen dazu gebracht werden, ihren Arbeitern einen Lohn zu zahlen, der ein menschenwürdiges Existieren ermöglicht. Aber man muß sich auch darüber klar sein, daß das Unternehmertum freiwillig nichts hergibt, sondern jedes Zugeständnis muß ihm mühsam abgerungen werden, wie ja auch die Tarifabschlüssen nur zu Geringe bewiesen. Was sind unsere Gehilfenvertreter, wenn hinter ihnen nicht die Masse steht? Und haben die Gewerkschaften denn wirklich bloß die eine Aufgabe, den Lohn zeitgemäß zu gestalten? Der diesjährige Gewerkschaftskongress, unsere letzte Verbandsgeneralversammlung und die nahe bevorstehende Tarifverneuerung geben hierauf die beste Antwort.

Für jeden klar Sehenden ist es zweifellos, daß der Lebensweg, den wir seit den Augusttagen 1914 zu gehen gezwungen sind, noch lang sein wird, und das vorandere Elend wird sich dann noch bedeutend vergrößern, wenn die Beschäftigungsmöglichkeit nachläßt und der Verdienst durch Kurzarbeit oder Arbeitslosigkeit erst richtig zum Hungern zwingt. „Der Slogan hat vor“, sagt das Sprichwort, und klug handelt, wer seine geistige und berufliche Weiterbildung nicht vernachlässigt, sondern eifrig fördert. Der im Berufe Tätige wird sicherlich bei sich nötig machenden Entlassungen nicht so schnell betroffen als ein logenarmer Stämper, und wer sich gutes Allgemeinwissen angeeignet hat, dem steht auch der Weg zu einer andern, ihm mehr Vorteil bringenden Beschäftigung offen. Darum, Kollegen, nutzt die Zeit, denn Wissen ist Macht!

Darum besinnt euch, ihr Lauen und Lässigen, nicht mehr lange, sondern tut eure gewerkschaftliche Pflicht zu-

künftig in eurem ureigensten Interesse, wie auch im Interesse unseres Verbandes, wie der Arbeiterklasse überhaupt. Die Aufgaben, die wir zu lösen haben, sind riesengroß und dazu ist die Mitarbeit aller nötig, wenn es schneller vorwärts gehen soll. Schwächen wir uns nicht selbst, denn davon hat nur das Unternehmertum Vorteil. Einig und geschlossen aber sind wir eine Macht, mit der unsere wirtschaftlichen Gegner rechnen müssen. Deshalb: Auf zur Mitarbeit!

König a. Rb.

L.

Das Buchgewerbe im Auslande

Schweiz. Der Leiter unseres wirtschaftlichen Barometers dreht sich mehr und mehr auf Sturm. Die Atmosphäre ist durch die neuere bräunliche Sabotierung der Berufsordnung durch den Buchdruckerverein nur noch schlimmer geworden. In Nr. 92 des „Korr.“ wurde mitgeteilt, daß der Vorstand des Einigungsamts den Berufsausschuß zum 12. August zur Beratung der Abänderungsanträge zum Tarif einberufen hatte. Während nun sämtliche übrigen Vertragskontrahenten es ohne weiteres als ihre durch die Berufsordnung bedingte Pflicht anerkennen, teilte sich der Buchdruckerverein ein Schreiben an die Geschäftsleitung der Berufsgemeinschaft, worin einmal daran erinnert wird, daß der Buchdruckerverein die Berufsordnung zum 31. Dezember 1922 gekündigt und seinen Rücktritt von der Berufsgemeinschaft erklärt habe. Dann hieß es weiter: „Demgemäß besteht für uns keine Veranlassung, an hin Verträgen über die vorliegenden Abänderungsanträge teilzunehmen. Die in unserm Schreiben vom 30. Dezember 1921 ausgesprochenen Bereitwilligkeit, in Verhandlungen über einen neuen Gesamtarbeitsvertrag einzutreten, halten wir aufrecht und werden wir uns erlauben, zu gegebener Zeit den Parteien unsere Vorschläge direkt zu übersenden.“ Es ist ein gefährliches Spiel, das sich hier die Schachmache im Buchdruckerbetriebe leisten; aber man will es nun einmal auf eine Krallprobe mit dem Typographenbund ankommen lassen. Dieser aber ist auf der Hut und läßt sich nicht überrassen. Sollte es zu einem ersten Kampfe kommen, so ist es gar nicht ausgeschlossen, daß dieser auch auf andre Arbeitergruppen übergreift, also nur den Auftakt zu einem großen wirtschaftlichen Kampfe bildet. Die Stimmung in der Arbeiterklasse ist sowieso keine gute. Aber die Reaktion ist jetzt Krampf im Lande Selbstein!

Das Prinzipalschaft kann sich gar nicht genug tun im Herunterreißen der Gehilfenanträge zur Tarifrevision, und doch sind es nur selbstverständliche Forderungen, die aufgestellt wurden. Einige Hauptpunkte seien außer den an dieser Stelle bereits aufgeführten noch mitgeteilt. Eine alte Forderung ist die tarifliche Festlegung der Ferien. Aber ihre hngelische und volkswirtschaftliche Bedeutung braucht wohl kein Wort mehr verschwendet werden. Nach dem Entwurfe des Typographenbundes sollen die Gehilfen erhalten: nach einjähriger Anstellung 6 Tage, nach zweijähriger Anstellung 9 Tage, nach dreijähriger Anstellung 12 Tage, nach fünfjähriger Anstellung 15 Tage, nach zehnjähriger Anstellung 18 Tage Ferien. Die Ferien sind im Falle der Entlassung ohne weiteres zu bezahlen, wenn letztere innerhalb drei Wochen vor Eintritt der Ferien erfolgt. Man wird diese Forderung wohl kaum unbedenken nennen können. Ebenfalls ein altes Postulat ist das Mißbestimmungsrecht in bezug auf den Druckpreistarif. Bisher durfte die Gehilfenchaft nur mitbestimmen, den Druckpreistarif durchzuführen, das heißt, sie durfte ihre Haut zu Markte tragen, wenn es galt, irgendwo dem Minimaldruckpreistarif Geltung zu verschaffen, aber an der Gestaltung dieses Tarifs hatte sie nichts mitzureden. Deshalb wird die Bestimmung aufgestellt: „Die Aufstellung und Durchführung der Berufsordnung geschieht gemeinsam durch die Vertragsparteien auf Grund eines besonderen Reglements.“ Von Wichtigkeit ist ferner, daß dem Vertrauensmann durch den Tarif ein Rückhalt geschaffen wird, nicht daß bei der ersten besten Gelegenheit „Arbeitsmangel“ für ihn besteht. Die Tarifkommission hat deshalb folgende Bestimmung in ihren Entwurf aufgenommen: „Wegen Eintretens für die Berufsordnung darf niemand gemahregelt werden. Die Gehilfen bestimmen in ihren Offizinen einen Vertrauensmann oder eine Personalkommission für die Vertretung ihrer tariflichen Rechte. Diese haben über die Handhabung der Berufsordnung zu wachen. Wer wegen Eintretens für die Berufsordnung gemahregelt wird, hat ja

lange Anspruch auf seinen vollen Lohn, bis er eine gleichwertige Stellung antreten kann. Zahlungspflichtig ist der: Prinzipal, eventuell dessen Organisation."

Österreich. Die zahlenmäßige Festsetzung der Verzeuerung bildet in Österreich von Monat zu Monat nichts anderes als einen aufgelegten Schwindel, weil die wahre Verzeuerung des Lebensunterhaltes eine ganz andere Ziffer beanspruchen würde. Leider ist das die Grundlage für alle Verhandlungen sowohl der graphischen Arbeitervereine als ihrer Prinzipale wie auch sämtlicher Arbeiterorganisationen gegenüber dem Unternehmerum. Es muß gemittelt werden schon als ein "Erfolg" verbucht werden, wenn es gelingt, diese (zu niedrige) Ziffer im Interesse des Proletariats voll zur Auswirkung zu bringen. Diese Tatsache ist bei den letztmaligen Verhandlungen der karstellierten Organisationen der graphischen Industrie mit den Unternehmern erfreulicherweise ohne besonderen Widerstand gelungen; es wurden die Löhne resp. die Steuerungszulage um 41 Proz. ab 17. Juli erhöht. Darüber ist in Nr. 92 des "Storr." schon kurz berichtet worden.

Ergänzend dazu einige Streiklichter: Die Minimal-Löhne an den Wiener Tageszettlungen gehen mit dem Nach- und dem Feiertagszuschlag schon etwas über 100000 Kr. in der Woche hinaus. Trotzdem können sich diese höchstbezahlten Kollegen nicht einmal mehr die Hälfte von dem gönnen, wie sie vor dem Streike gehabt haben. Ganz das darf in Setzungenbetrieben nur im Berechnen bezogen werden, Berechnen an der Schmalzschneide ist dagegen unzulässig.

Die Setzungsabzugspreise zeigen unter den bis zum hellen Wahnsinn verzerrten Verhältnissen schon recht hohe Zahlen. Die "Wiener Arbeiterzeitung", das sozialdemokratische Zentralorgan, wird im August für 3600 Kr. abonniert; auch wöchentliches Bezugs für 900 Kr. ist zulässig. Die Morgenblätter kosten im Einzelverkauf 180—200 Kr., die Montagssetzungen 150 Kr.

Das Koffice d. der Wiener Buchdruckerlehrlinge wurde letztmalig erhöht auf 3000 Kr. im ersten, 4500 im zweiten, 7000 im dritten, im vierten 10000 Kr. wöchentlich.

Auch der Verbandsbeitrag hat eine wesentliche Steigerung erfahren und beträgt nunmehr pro Woche 1600 Kronen. Für Wien und Niederösterreich macht daher der Vereinst- und Verbandsbeitrag zusammen pro Woche 2000 Kr. aus; das sind rund 25 M. nach Triebensrechnung (1 M. = 80 Kr.).

Daneben gibt es in Wien und Niederösterreich noch eine immense Anzahl Beiträge für die diversen Sparten, die Hauskassen, wöchentliche Vereine usw. zu zahlen, von denen die wichtigsten sind: Gelangereine "Freie Typographie" 20, Druck- und Maschinenvereine 100, Radfahrerklub "Graphia" 40, Graphische Gesellschaft 100, Klub der Korrektoren und Revisoren 10, Wiener Setzungslehrlingsklub 50, Schriftsetzerklub 50, Wirtschaftsfonds der Arbeiter 3 Kr. wöchentlich, Mitgliedergelder des Verbandes zahlen zum Dispositionsfonds 1000 Kr. und für das Gehilfenorgan "Barwärts" 30 Kr. wöchentlich. Sehr ausgiebig ist in Wien auch das sogenannte Hauskassensystem; es werden dafür Wochenbeiträge bis zu 200 Kr. geleistet.

Mitte August ist es zu dem Katastrophenindex von 124 Proz. gekommen. Was diese rasende Steuerungsbeschleunigung im österreichischen Buchgewerbe wiederbehalten wird, läßt sich nicht sagen.

Ungarn. Infolge der weiteren Entwertung der ungarischen Krone sollte eine solche rasende Steuerungsbeschleunigung, wonach alle zwei Monate auf Grund der Indexziffer des "Pester Lloyd" automatisch die entsprechende prozentuale Lohnerhöhung einzutreten hat, nicht mehr anprechbar werden konnte. Es traten somit Anfang Juli die beiderseitigen Vertreter zusammen, die übernahmen, in Zukunft die fällige Lohnerhöhung automatisch zu zahlen. Die Indexziffer einschließlich 10 Proz. Standardaufbesserung machte 17 1/2 Proz. aus. Die Vertrauensmännerkonferenz der Buchdruckerarbeiter lehnte es ab, dieser Vereinbarung zuzustimmen und beauftragte die Gehilfenvertreter, mit den Prinzipalen nochmals zu verhandeln. Die neuerlichen Verhandlungen zeigten eine 30prozentige Lohnerhöhung und die Aufbesserung des Standardzuschlags von 10 auf 20 Proz. ab Juni. Das bemilliigte Mehr war eine a conto-Zahlung auf die im Juli eingetretene ganz außerordentliche Steuerungsbeschleunigung. In den Monaten Juni und Juli betrug die Steuerungsbeschleunigung 68 1/2 Proz. Infolge der Erhöhung des Stundenzuschlags auf 20 Prozent betrug die Lohnerhöhung für Juni 19, für Juli 42 Proz. Die erste wurde am 22. Juli, die letztere am 12. August fällig im ganzen Lande für das gesamte graphische Gewerbe. Die Löhne der Buchdruckerarbeiter stellen sich nun wie folgt: In Budapest: Facharbeiter bei Tag 3225 Kr., bei Nacht 3522 Kr. (Sandheber), 3786 Kr. (Setzungs- und Maschinenarbeiter); Hilfsarbeiter bei Tag 2098 Kr., bei Nacht 2265 Kr.; Arbeiterinnen bei Tag 1923 Kr. In der Provinz: Facharbeiter bei Tag 2854 Kr., bei Nacht 3070 Kr. (Sandheber), 3287 Kr. (Setzungs- und Maschinenarbeiter); Arbeiterinnen bei Tag 1255 Kr., bei Nacht 1402 Kr. (Hilfsarbeiter nach freiem Abereinkommen). Das jüngste Abereinkommen erhielt aber noch einen Anhang. Die Arbeiter erhielten nämlich bis zum 16. August als Unverlorete Brotmarken, durch die sie Brot und Mehl zu billigerem Preise bekommen konnten. Diese Wohlthat ist ihnen nun durch eine Regierungsverordnung entzogen worden. Die Regierung meinte, die Arbeiter sollen sich um Schadloshaltung an die Arbeitgeber wenden. Die Arbeiter der graphischen Gewerke haben dies getan, und zwar mit Erfolg, denn es wurde eine Vereinbarung getroffen, auf Grund deren jeder Angestellte des graphischen Gewerbes für den Entfall der Brotmarken den Betrag von 209 Kr. pro Woche erhält und für jedes Mitglied der Familie (Frau und Kinder), das keinen Erwerb hat, wöchentlich 131 Kr. Ein Erfolg,

der nicht unterschätzt werden darf. Die hierauf bezügliche Last fallen die Prinzipale unter sich in gleicher Weise auf. Alle total veränderten Verhältnisse auf wirtschaftlichem Gebiete verlangen den Vereinsausstufung, die Beiträge und die Unterstützungen diesen anzupassen. Er beschloß, den Beitrag von 20 auf 70 Kr. zu erhöhen. Ein scheinbar gewaltiger Sprung, aber im Verhältnis zum Minimum ist es noch immer weniger als der Beitrag, der vor dem Streike gezahlt wurde. Dementsprechend wurden auch die Unterstützungen erhöht. So die Krankenunterstützung auf täglich 60, die Arbeitslosenunterstützung auf täglich 200 Kr. Die Invalidenunterstützung wird auf 65—314 Kr. die Woche erhöht. Das Inkrafttreten dieser Neuerung hängt von dem Ergebnisse der Abstimmung ab, die jetzt im Gange ist und für die sich aller Voraussicht nach eine große Mehrheit ergeben wird.

Luxemburg. Die freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen den Meber, den Erlerer und den Luxemburger Buchdruckern vor dem Streik bestanden, und die dann gewaltungsgewaltig längere Zeit unterbrochen waren, sind in vollem Umfange wieder aufgenommen worden. Das diesjährige Sabbatfest wurde in Luxemburg gemeinsam von den Luxemburger und den Meber Buchdruckern gefeiert, während am 30. Juli der Luxemburgische Buchdruckerverein bei den Erlerer Kollegen zu Besuch war. Bei dieser Gelegenheit wurden die alten Freundschaftsbande erneuert und enger geknüpft.

Am 1. Juli wurde die Druckerei der "Luxemburger Zeitung" in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Der bisherige Inhaber des Geschäftes, Emil Schroell, der sich vom Geschäft zurückzieht, wurde zum Präsidenten des Verwaltungsrats ernannt. Aus Anlaß der Übergabe ließ Herr Schroell jedem seiner Angestellten einen Geldbetrag einbüßigen, der je nach der Dauer der Geschäftszugehörigkeit zwischen 100 und 1000 Kr. schwankt. Außerdem wurden die Löhne der Angestellten um durchschnittlich 12 Kr. pro Woche erhöht. Bemerkenswert ist nebenbei, daß Herr Schroell seit langen Jahren Vorsitzender des Prinzipalverbandes ist. Sein lokales Verständnis hat zum großen Teile die glatte Erledigung der zahlreichen Lohnforderungen der letzten Jahre ermöglicht. Auch die Direktion der St. Paulusdruckerei hat aus eigenem Antrieb die Löhne ihrer Angestellten um 6, 9 bzw. 12 Kr. pro Woche erhöht, desgleichen gewährt die Kolbuchdruckerei auch eine allgemeine Lohnaufbesserung.

Belgien. Der Jahreskongress des Belgischen Buchdruckervereins findet am 1. und 2. Oktober d. J. in Brüssel statt.

Großbritannien. Über die Ursache des Konflikts im englischen Buchdruckergewerbe haben wir in der Nummer vom 1. August ausführlich berichtet. Der größte Teil der Mitglieder des Provinzialverbandes legte bekanntlich zur Abwehr des Lohnabbaues die Arbeit nieder. Die in Arbeit stehende Minderzahl der Mitglieder, deren Prinzipale nach nicht zur Lohnabgabe überredet werden konnten, mußte von der ersten Streikwoche an einen Tributbetrag in Höhe von 20 Proz. ihrer Löhne als Unterfertigung für die Streikenden zahlen. Bei einer allgemeinen Arie von dem Umfange der diesmaligen bildeten die gewerkschaftlichen Verhältnisse in Südensland einen gewissen Schwachpunkt in der Bewegung. Die dortigen Mitglieder sind, besonders in den kleineren Druckereien, nicht so stark organisiert und diszipliniert wie im nördlichen England. Infolgedessen blieb nach dem Streikausbruch eine ziemlich bedeutende Anzahl von Gehilfen in den Druckereien trotz des Appells der Verbandsleitung, daß die Gehilfen unter keinen Umständen für die beschäftigten Löhne arbeiten dürften. Daraus erwuchs der Rettung der Typographical Association erhebliche organisatorische Schwierigkeiten, um so mehr, als die feindselig gestimmte Presse große Zurückhaltung bekundete, ob der gewerkschaftlichen Rückgriffsfähigkeit eines Teiles der Gehilfenchaft in Südensland. Die Setzungsverleger in Liverpool, Leeds und Birmingham haben mit den Vertretern der Werkdruckeren Rücksichten vereinbart und demzufolge ihren Personal ebenfalls gehuldigt. Die Regierung verbleibt sich völlig passiv in der Sache. Nach der Verwerfung der Entscheidung des Schiedsgerichts durch die Gehilfen lehnte sie es ab, in die Bewegung vermittelnd einzugreifen.

Am 1. Tage im englischen Buchdruckergewerbe der deutschen Kollegenchaft klarer zu machen, und die gute Meinung der Berufsgenossen in Deutschland fortwährend zu erhalten", schrieb uns unter englischer Mitarbeit unterm 12. August folgendes: Der gegenwärtige Konflikt betrifft weder die schottischen Buchdrucker, noch die irischen (mit Ausnahme der Stadt Belfast), noch die Setzungsarbeiter Londons (die es mit einer besonderen Prinzipalorganisation zu tun haben). Die Londoner Verleger und Drucker werden nur teilweise von der Bewegung berührt, weil die Verhandlungen zwischen den Londoner Prinzipalen und Gehilfen bezüglich des Lohnabbaues zu einer Verständigung geführt haben. Der Streik umfaßt dagegen die meisten Mitglieder der Typographical Association (Provinzialverband der Setzer und Drucker). Rund 15000 von 22000 Organisierten sind am Streik beteiligt. Die Prinzipalsetzung beharrt auf der Forderung der Befolgung des Schiedsgerichts, während sich die Verbandsleitung durch das Resultat der Abstimmung gebunden fühlt. Unter diesen Umständen wollte bisher niemand den ersten Schritt zum Frieden tun, obgleich die Prinzipalorganisation sich bereitfinden lassen soll, neue Vorläufe entgegenzunehmen.

Unter 19. August erhielten wir von Leeds die Mitteilung, daß der Kampf am 16. d. M. seiner Beendigung entgegengeführt werden konnte. Wenige Tage

zuvor waren die beiderseitigen Vertreter in London zusammengetreten, um eine Lösung auf dem Verhandlungswege zu suchen. Nach langer Beratung kam es zu einem Kompromiß, dessen Annahme Prinzipale und Gehilfen empfohlen werden soll. Der abgeschlossene Vertrag sieht einige kleine Verbesserungen gegenüber dem Schiedsgerichtsurteil vor. Letzteres sprach den Prinzipalen das Recht auf einen Lohnabbau von 12 Schill. 6 Pence im laufenden Jahr (in wöchentlichen Raten) zu, ohne etwa Bestimmtes für das nächste Jahr festzulegen. Im neuen Vertrag wird die Periode, in der der Abbau erfolgen soll, bis Mai nächsten Jahres verlängert. In der zweiten Hälfte des Jahres soll keinerlei Lohnabbau, aber auch keine Lohnkürzung vorgenommen werden. Die formulierten Bedingungen sind folgende: Solortige Herabsetzung von 3 Schill. wöchentlich; eine weitere Herabsetzung am ersten Tag im September, desgleichen im November; eine letzte Herabsetzung um 3 Schill. 6 Pence im Mai nächsten Jahres; zusammen also 12 Schill. 6 Pence wöchentlich; danach keine Veränderung der Löhne bis Ende 1923.

Der verlorene Setzungslehrling Lord Northcliffe war eine Wellfigur im englischen Zeitungsgerbe. In Buchdruckerkreisen war er um deswillen nicht unbeliebt, weil er es den Berufsverbänden nicht unbillig erdachte, an einem annehmbaren Verhandlungsergebnisse mit ihm zu gelangen.

□ □ □ Korrespondenzen □ □ □

Hz. Allenburg. Am 29. und 30. Juli fand hier ein kleiner Buchdruckerlängertag statt. Die Kollegenvereine von Leipzig und Chemnitz waren von Allenburger Buchdruckerkollegenvereine zu Gast geladen, und zwar im wirklichen Sinne des Wortes. Trotzdem in den Vereinen seit Jahr und Tag auf die diesmalige Sängereinfahrt geparkt worden war, hätten doch die "Märker" nicht ausgereicht, um neben den gepfeiften Preisen für die "selbstigen Genüsse" auch noch die hohen Übernachtungskosten in Gasthäusern aufzubringen. Kollegiale Opfertätigkeit bewirkte den nötigen Ausgleich. Unter klugen dem Spiel wurden die auswärtigen Sangesbrüder am Sonnabend vom Bahnhof nach dem prächtigen Saal der hiesigen Arbeiterkassette, dem "Goldenen Pfau", geleitet. Dort wurden sie freudig willkommen geheißen, und nach Verlauf einiger Stunden hatte die Stimmung den Grad echter Friedenswärme erreicht. Die Herbergsleiter und -müller hatten tatsächlich, ihre "Schiffe" endlich zum Aufbruch zu bewegen. In der Frühe trafen sich alle Teilnehmer im Schloßpark wieder. Den Höhepunkt des Sonntags bildete ein Morgenkonzert im dichtbesetzten Garten des Gewerkschaftshauses. Hier gaben die drei beteiligten Kollegenvereine ihr Bestes, sowohl im Einzel- als auch im Massengesang. Nach dem Mittagessen ging es mit Kind und Kegel hinaus aufs Land, nach Kanna, wo sich ein anziehendes Bild kollegialer und langjähriger Brüderlichen Lebens entfaltete, gewürzt von Niederbungen und Ansprachen. Ein kurzer Schluck auf dem "Plaque" beschloß das vom besten Wetter begünstigte Sängereinfahrt. Herzliche Dankesworte an die gastfreundlichen Allenburger Kollegen und Quartierwirte sowie diverse Wünsche auf ein frohes Wiedersehen im nächsten Jahre klangen aus den Abschiedsreden hervor. Allen Teilnehmern werden die in Allenburg verlebten schönen Stunden gewiß in dauernder Erinnerung bleiben.

Bielefeld. (Mitgliederversammlung vom 5. August.) Nach Erledigung einer Reihe von Vereinsangelegenheiten sowie Mitteilung von Gau- und Verbandsvorsitzenden wurden über den Stand der Differenzen berichtet, die bei der Firma G. Thomas, hier, ausgebrochen sind. Seit Jahren gibt das Verhalten des Vertrauensmannes und Betriebsratsobmannes Milkowitsch zu Klagen Anlaß, so daß der hiesige Vorstand wiederholt eingreifen mußte. Verschiedene neue Verordnungen moralischer und stiller Art, unter Mißbrauch seiner Funktionärstellung, veranlaßten das Personal, seine Entfernung aus dem Geschäft zu verlangen. Da der Inhaber Thomas diesem Verlangen nicht entsprach, beschloß die dort beschäftigten Kollegen, seine Entfernung durch Arbeitsverweigerung zu erzwingen, desgleichen ein Teil des Hilfspersonals. Eine am 26. Juli stattgehabte Auktionsverhandlung vor dem hiesigen Prinzipalvorsitzenden zwischen Firmeninhaber, Bezirksvorsitzendem und Personalausschuß verlief ergebnislos. Sämtliche 15 Kollegen und 5 Hilfsarbeiterinnen kämpften nun für ihr altes Recht. Die Versammlung beschloß, die kämpfenden weitestgehend zu unterstützen. Von den Angehörigen des graphischen Gewerbes sind bereits namhafte Beträge auf Listen gesammelt, die Öffentlichkeit geleistet werden; helfende Kollegen wissen nun auch Bielefeld. Beim Stillenberichts wurde u. a. mitgeteilt, daß fünf Kollegen vom Beruf abgegangen sind, weil sie lobnendere Stellungen bei der hiesigen Industrie gefunden haben. — Nachricht: Der Streik bei der Firma Thomas erreichte am 15. August sein Ende auf Grund eines Vergleichs, in dem es u. a. heißt: "Der Rechtszustand vom 25. Juli 1922 wird zwischen Arbeitgeber und Arbeitsnehmern im Betriebe der Buchdruckerei Gustav Thomas hier grundsätzlich wieder herbeigeführt. Die Arbeit wird insoweit wieder aufgenommen, als die betrieblichen Verhältnisse es zulassen. Die Firma wird nach Wiederherstellung eines leitlich geordneten Betriebes dazu übergehen, entweder die Kündigung des Milkowitsch mit Zustimmung der Bezirksvertretung auszusprechen oder auf gültigem Wege zu verhandeln, das Ausschneiden des Milkowitsch aus dem Betriebe zu ermöglichen."

